

Correspondent

Er erscheint
Donnerstag, Donnerstag,
Sonnabend.
 Jahrgang 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
 nehmen Bestellungen an.
Preis
 vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 25. Juli 1903.

№ 85.

Für die Monate **August und September** nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Aus dem Gewerks- und Genossenschaftsleben.

Nun ist auch der Juni vorüber mit seinen diesmal so aufregenden Tagen. Die vielen und vielerlei Reden sind verhallt, verräuchert die alles auf Augenblicke nivellierende Begeisterung, verlungen und vergessen die tausendfachen schönen Versprechungen und Verheißungen, wie Spreu verschwunden die Millionen von Flugblättern und Flugschriften mit ihren wunderlichen Stillbüten und dem oft sehr zweifelhaften und direkt vergiftenden Inhalte. „Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen — auf blutige Schlachten folgt Gesang und Tanz“, müßte nun nach den Reichstagswahlen, nach beendeter Wahlschlacht, das Stimmungsbild aus Deutschlands Gauen lauten. Doch weit gefehlt!

Die breite Masse unseres Volkes fordert eindringlicher als je ein menschenwürdiges Dasein, verlangt lauter als sonst nach Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Bewegung, strebt mehr und mehr nach Bildung und Wissen und erhebt immer heißer einen Idealzustand, bei dem der oberste Grundsatz: Für das Volk das Beste. Der soziale Kampf, diese Hauptfrage unserer Zeit, harvt also noch ihrer Auslösung. Und es wird von den besitzenden Klassen nun zu zeigen sein, ob sie die Lehren der Reichstagswahlen von 1903 verstanden oder ob sie der Vorzeit fähig, als nachsichtige Sieger die Verhältnisse noch mehr zu verschärfen. Es wird aber vor allen Dingen der Staat selbst zu beweisen haben, welche Konsequenzen sich für ihn aus dem Volksgesetze vom 16. und 25. Juni ergeben. Unsere Regierungen haben jetzt Gelegenheit, das Wort des Grafen Armin vom Jahre 1848: „Die Regierung muß der Bewegung stets einen Schritt voraus sein“, in seiner besten Auslegung zur Wahrheit werden zu lassen. Ober sollte ihnen der schwache Trost, daß das Gesamtbild des Reichstages durch den Ausfall der Wahlen ja doch nicht wesentlich verschoben ist, Veranlassung sein, in den alten, ausgetretenen Bahnen weiter zu wandeln? Soll es weiter gehen nach der Methode, welche durch den Zucht-hauskurs, das samose und absolut unausführbare Zolltarifgesetz, die unglücklichen Exemplifizierungen des unruhig-berühmten „Duo quum faciunt idem, non est idem“ (Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe), die Klassenurteile von Vöbtau, Danzig usw. einer, die Brijswitz-, Hülfenex- und gleichen Prozesse mit den immer nachfolgenden Begnadigungen andererseits, die unterschiedlichen Postprophetierungen eines großen Teiles des deutschen Volkes bei festlichen Anlässen sowie durch die tausendfachen polizeilichen Schikanen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und deren gerichtliche Mitbestimmungen so prägnant charakterisiert werden? — Soll wirklich nach diesem Negechte weiter regiert werden? Wir vermögen das nicht zu glauben nach dem Philippi, was man in den Juni-tagen in Deutschland erfahren hat, denn wie würde dann erst das Wiedersehen bei einem zweiten sich gestalten! Wir denken und hoffen vielmehr, daß man Einsicht halten und von der Zentralstation in Berlin aus neue Geleise legen und benutzen wird, auf denen vornehmlich die Wagen der Sozialpolitik besser und schneller fahren könnten. Wieviel auf diesem Gebiete noch zu schaffen und wie mannigfaltig die hier harrenden Aufgaben sind, hat der Herausgeber der Sozialen Praxis, Professor Francke, unlängst in seinem trefflichen Aufsätze „Der neue Reichstag und die Sozialpolitik“ behandelt, den wir später, beim Zusammenritte des Reichstages, einer Besprechung unterziehen werden. Und wie wir denn nach dieser Richtung hin eine intensive und erspriechliche Tätigkeit des neuen Reichstages erwarten, so verlangen wir entschieden als zuvor und ungeachtet dieser oder jener Enttäuschungen, daß den legislativen Aktionen der Parlamente die praktische, bahnbrechende Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen vorausgehe, denn nur dann ist die Sanktion der Gesetzgeber zu erreichen, wenn durch den Augenschein zu beweisen, daß in praxi alles möglich ist.

Erfüllsicherer waren auch wir Buchdrucker an den Vorgängen im Monat Juni lebhaft interessiert. Einmal bringen die Reichstagswahlen immer vermehrte Arbeitsgelegenheit und haben auch in diesem Jahre unzweifelhaft einem zu schnellen Umstichgreifen der „sauren Gurke“ vorgebeugt; andererseits sind wir Buchdrucker als Teil der deutschen Arbeiterschaft aber nicht minder engagiert bei so gewichtigen Ereignissen. Zwar vermeiden wir gemäß den Traditionen unserer Organisation wie auch in vollständiger Wahrung unser Standpunktes als neutrale Gewerkschaft eine Hineinziehung des Verbandes in den Wahlkampf, aber der Frage der Zusammenfassung des neuen Reichstages wird jeder vernünftige Buchdrucker seine volle Beachtung, sein ganzes Interesse nicht weniger zugewandt haben als das Mitglied irgend einer andern Organisation, wo es vielleicht nicht so korrekt herging wie bei uns. Mag sein, daß diese konsequente Haltung auch bei uns nicht allenthalben Zustimmung oder richtiger gesagt Verständnis gefunden hat, aber jedenfalls ist der der geistig Stärkere, welcher sich auch von dem Töben der Wahlschlachten nicht umstoßen läßt, wie es denn wohl weit ehrenvoller ist, seinen Ansichten getreu zu bleiben als selbstige je nach dem Augenblicke gleich einem Hemd zu wechseln. Und wie wir im allgemeinen mit dem Verhalten unserer Kollegen während des Wahlkampfes zufrieden sein können, glauben auch wir, ohne die Wochenlang voll genommen zu haben, mit dem Artikel „Wahlbetrachtungen“ in Nr. 67 hinlänglich bewiesen zu haben, daß unser Streben nur einer vermehrten und gestärkten Arbeitervertretung im Reichstage geglückt hat. Das von den Neubanner Kollegen gebotene Schauspiel, daß ein ganzes Personal einen Wahlaufruf der „konservativen Bürgererschaft der Stadt Neubanner“ unterzeichnete, war allerdings ein erschlagender Schwabenstreich.

Daß unter diesen Umständen, bei einem solchen Aufgebote aller Kräfte, die gewerkschaftliche Arbeit in dem vergangenen Monate oftmals zurücktreten mußte, ist nicht zu verwundern und bis zu einem gewissen Grade auch selbstverständlich. Der tagtägliche Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete, die Opferreife, Mut und Ausdauer erfordernde gewerkschaftliche Arbeit vertritt aber kein langes Pauferen und so sehen wir denn auch rings wieder alles in eifriger Tätigkeit, erblicken und hören wir nach kurzem Beschnaufen auf der ganzen Linie wieder Kampf und Kriegslärm. Ausperrungen und Streiks sind wieder an der Tagesordnung, polizeiliche Ein- und Uebergriffe, strenge richterliche Sprüche wegen wirklicher oder eingebildeter Ausschreitungen, die übliche, wenn auch in nichts begründete Begleitercheinung, unter denen das drakonische Bromberger Urteil die selbige Zucht-hausgesetzvorlage wieder in alten Glänze erstehen ließ. Nach der aufsehenerregend für Geistesarme berechneten Deutschen Arbeiter-Zeitung soll ja nun erst — in Ausnützung des Wahlsieges — ein starkes Streikfieber die Arbeiterschaft befallen. Wie es aber in Wirklichkeit damit ausfällt und welche eigentlichen Ursachen den Ausperrungen zugrunde liegen, läßt sich aus folgender Aufstellung ersehen:

Jahr	Zahl der Ausperrungen	Zahl der bet. Betriebe	Zahl der ausgeperrten Arbeiter	Verlauf der Ausperrungen für die Unternehmer		
				voller Erfolg	teilw. Erfolg	ohne Erfolg
1899	23	427	5298	6	9	9
1900	35	607	9085	13	17	11
1901	35	238	5414	16	8	5
1902	46	948	10305	30	7	8

Je mehr also die Konjunktur sich verschlechterte, um so häufiger wurden seitens der Unternehmer die Beantwortungen partieller Streiks mit Ausperrungen und je erfolgreicher gestaltete sich in ihrer Hand die Anwendung dieser wirtschaftlichen Waffe. Die massenhaften Ausperrungen dieses Frühjahres haben den Arbeitern nur Niederlagen gebracht — was nach und nach an Einzelheiten über den Ausgang in Pirmasens und Herbolzheim bekannt wird, läßt die Erfolge der Arbeiter nämlich ganz und gar zusammen schrumpfen — die Sehnsucht nach weiteren Mißerfolgen ist daher wohl unter allen Umständen ausgeschlossen. Die Arbeitgeberorganisationen entwickeln sich bei einem Ziele, wie es nicht

zugkräftiger sein kann, als die Abwehr gegen die „unberechtigten Forderungen der Arbeiterschaft“ und obendrein in für diesen Zweck so günstigen Zeitläuften überraschend schnell und gut. Man kann es daher nur begreifen, wenn in Bremen der abermalige drohende Kampf im Bau-gewerbe geschlichtet und der in der Düsseldorf Holz-industrie durch eine für die Arbeiter vorteilhafte Einigung noch im Entstehen beilegt werden konnte. Im heiligen Rülz und in Hannover wurden dagegen Ausperrungen der Bauarbeiter perfekt, der „berühmte“ Bierläbtebund (Baugewerbe in Hamburg, Harburg, Altona und Wandsbek) rülfete sich zu gleichem Beginnen, während in Mainz und in Klauen i. B. erbitterte Bauarbeiterausstände zu verzeichnen waren. Eine Ausperrung von 400 Porzellan-arbeitern in Thüringen vervollständigte das Bild der größeren Konflikte. Im Auslande wurden wieder eine ganze Anzahl sogenannter Niesenstreiks mit wechselvollem Gelingen geführt, worüber unter Rundschau das Nötige zu lesen.

Aber die Arbeiterschaft hatte und hat noch andere Schmerzen. So breitet sich das von uns früher schon kurz besprochene amerikanische Prämie-n-Lohnsystem verhältnismäßig schnell aus, überall aber auf Widerstand und entschiedene Abneigung stoßend. Die Arbeiter der Werke Schudert in Nürnberg haben dagegen vor einiger Zeit schon sogar in öffentlicher Arbeiterversammlung protestiert und in der Gewerkschaftspreßzeitung es nicht an weiteren kräftigen Gegenstimmen. — Ferner haben abermalige Gerichtsurteile über Streikposten und Streiarbeit von sich hören gemacht. In Berlin ist das Streikposten-stehen wieder als ein Verkehrsbehindernis, zum erstenmale aber wohl als eine Beeinträchtigung der Verkehrsbequemlichkeit befunden worden; eine Freisprechung zwischen durch macht natürlich die Rechtsbegriffe kristallklar. Sodann hat das Gewerbegericht in Herbolzheim die Verweigerung von Streikarbeit als einen Grund zur sofortigen Entlassung anerkannt; ein Standpunkt, der zwar nicht neu, aber trotz seiner einschneidenden Bedeutung immer noch besser ist als die seinerzeit auch vom Reichsgerichte bestätigte Solidarhaft der Arbeiter dem Unternehmer gegenüber, wenn dieser einen ihm aus Verweigerung von Streikarbeit entstandenen Schaden namhaft macht.

Die Stadt München will nach dem auch im Corr. besprochenen Genter Systeme eine gemeindliche Arbeits-lofenversicherung einführen, wider welches Projekt sich besonders entschieden die Vertreter der Innungen wandten, gegen eine Verwendbung städtischer Gelder zu solchen Zwecken protestierenden. Es kam aber doch eine vorläufige Verständigung zu Werke; die Arbeiterorganisa-tionen sollen also jährliche Subventionen erhalten, während für die nicht organisierte Arbeiterschaft eine besondere Sparrasse zu gründen wäre; die zu den auszubauenden Unterstüpfungen einen gemeindlichen Zuschuß bis zu 50 Proz. gewährt. München ist die erste, an dieses Projekt heran-tretende deutsche Stadt.

Die Nachricht von den unter Mitwirkung der deutschen Gewerkschaften vom reichsstatistischen Amte eingeführten Arbeitslofenzählungen ist jedenfalls allseitig mit Freude aufgenommen worden und wird hoffentlich etwas recht Brauchbares zeitigen. Wir müssen allerdings be-dauern, daß, obwohl für augenblicklich die vorgebrachten Gründe einleuchtend, die monatlichen Zählungen nicht zu ermöglichen waren. Es wird beispielsweise — und mit Recht — vom statistischen Amte eine monatliche Streik-übersicht verlangt, aber ebenso notwendig dünkt uns auch eine allmonatliche Zählung der Arbeitslofen. Die Gewerkschaften nämlich die diesem entgegenstehenden Schwierig-keiten zu beseitigen trachten, damit Volkswommes geschaffen werden kann, ist doch das hier gewonnene Material von großem Nutzen für die Frage der Arbeitslofenversicherung.

Die Lage des Arbeitsmarktes gibt jetzt, nach-dem das erste Halbjahr 1903 verfloßen, zu einigen Bemerkungen Anlaß. Wenn auch die überschwänglichen Hoffnungen, die wir ja nicht geteilt haben, sich im neuen Jahre nicht realisieren, so hat doch in den ersten drei Monaten des Jahres eine annehmbare Besserung statt-gefunden, welder im April wieder ein leichter Rückschlag folgte. Der Mai hat jedoch wieder einen kleinen Auf-schwung gebracht und der Juni dürfte denselben noch etwas gesteigert haben. Allerdings finden vom April zum Mai stets Steigerungen der Zahl der Arbeitsuchenden

statt, aber nach Mitteilungen der Halbmonatschrift Der Arbeitsmarkt war diese seit 1896 noch nie so gering wie diesmal, wo sie nur 2,6 Proz. betrug, also dem Steigerungsverhältnisse in dem besten Jahre 1899 fast gleich ist; übrigens kamen nach derselben Quelle in diesem Mai auf 100 offene Stellen 141,6, im vorjährigen aber 160,6 Arbeitsuchende. Und das Reichs-Arbeitsblatt gibt folgenden summarischen Bericht über den Mai: „Während der Monat April im allgemeinen ein leichtes Absinken der Beschäftigung oder einen Stillstand aufwies, hat die Beschäftigung der hauptsächlichsten Industrien sich im Monate Mai wieder, wenn auch nur unbedeutend, gehoben. Die leichte Besserung in der Metallindustrie vor allem hat angehalten, der Steinkohlenbergbau war in befriedigender Weise beschäftigt und die Textilindustrie wies meist noch günstige Verhältnisse auf, wenn auch die Steigerung der Rohstoffpreise für Baumwolle für die Zukunft Arbeitseinschränkungen befürchten läßt. In einzelnen Industrien ist das im Sommerhalbjahre übliche Nachlassen der Beschäftigung eingetreten. Die an die Berichterstattung des Reichs-Arbeitsblattes angehängten Krankenkassen zeigen nur eine verhältnismäßig schwache weitere Zunahme des Beschäftigungsgrades, nämlich um 55 153 (gegen 94 718 im April). Der Verkehr an den Arbeitsnachweisen hat sich teilweise gehoben, insbesondere sind in Süddeutschland zum Teile bessere Vermittlungserfolge erzielt worden.“ Ueber unser Gewerbe heißt es unter den Berichten nach der Industrie: „Die Beschäftigung im Buchdruckgewerbe war eine verhältnismäßig bessere. Während München weitlich bessere Beschäftigung meldet, war in Berlin ein starker Rückgang zu verzeichnen. Leipzig und die sonstigen vor allem in Betracht kommenden Druckorte wie Stuttgart, Frankfurt und Hamburg meldeten ziemlich unveränderte Beschäftigungslage.“ Damit vergleiche man unsere Ausführungen über die Geschäftslage im Juni an anderer Stelle.

Eine Zusammenstellung aller bestehenden Tarifverträge beschäftigt das kaiserlich statistische Amt vorzunehmen und erfährt Arbeitnehmer wie Arbeitgeberkreise um Ueberwindung je eines Exemplares solcher Vereinbarungen, im Reichs-Arbeitsblatt soll dann die Veröffentlichung erfolgen. Ein Ueberblick über die seitigeren Erfolge der anfänglich so veranlaßten Bestrebungen, das Arbeitsverhältnis aus dem Stadium der Unternehmerwillkür zu einem durch gegenseitigen Vertrag geregelten zu machen, ist zweifellos von allgemeinem Interesse. Auch die Generalkommission der Gewerkschaften bereitet eine derartige Erhebung vor und hält deswegen die geplante amtliche Feststellung für den Gewerkschaften zugemutete unnötige Zeitopfer, zu deutsch also für überflüssig. Da, soweit uns bekannt, derartige Verträge stets gedruckt vorhanden sind, kann aber von einem Zeitopfer nicht gut geredet werden.

Wie einleitend gesagt, hatten die Reichstagswahlen auch das ganze Interesse der Buchdrucker. Diese Konstatierung, welche uns zu vollständiger Rehabilitierung an mancher Stelle verhelfen sollte, müssen wir nun in Anbetracht eines andern gewichtigen Ereignisses leider einschränken. Es haben sich im Juni noch Dinge abgespielt, von denen unsere Schlußweisheit sich wahrlich nichts träumen ließ. Die strahlende Aube des Wahls- und Rosenmonats hat nämlich auch bei unseren lieben Bettern im Gutenberg-Bunde Schatten geworfen und den Gedanken reifen lassen, jetzt — in der Zeit des allgemeinen Zusammenstufes — auch irgendwo nach Unterschlupf zu suchen. Und so plagen sich und die Leser des Typographen die Herren Unterholzner in München, Köhler und Albrecht und der aus der Verrentung dann und wann auftauchende Herr Dahl in Berlin seit einigen Wochen mit der Frage des Anschlusses des Gutenberg-Bundes an eine der gewerkschaftlichen Richtungen. Natürlich ist unser Verband und sind die freien Gewerkschaften jenen Leuten nichts anderes als eine zimmerrote Westkugel, während ihnen das Gestalt der christlichen Gewerkschaften als das geeignete Landungsufer gilt. Herr Dahl zwar ist ein moderner Mensch, er will seinen Fuß nicht in das Land der Christlichen setzen und plädiert für weitere Isolierung — die weil man ja in diesem Zeichen noch immer „siegt!“ — Die anderen drei Kapazitäten unserer Bettern aber hauen in die christliche Kerbe, wenn auch Herr Köhler züchtig wie eine Jungfer einige Wenn und Ach zur Stelle hat, im übrigen jedoch von der im August stattfindenden Tagung „aller der Generalkommission nicht angeschlossenen Gewerkschaften“ das Beste erwartet. Es wird also wieder einmal Komödie gespielt und zwar so einfältig, wie nie zuvor; die Mitglieder des Bundes merken allerdings nicht, daß der Handel um Haut und Knochen schon perfekt, die Debatte im Typographen nur Schein und Herr Adolf Köhler in Wirklichkeit der Vater des glorieusen Anschlußgedankens ist. Der christliche Herr Unterholzner kann gar nicht päpstlicher als der noch „unerschöpfliche“ Herr Köhler sein, andererseits hat aber die Meinungsverhältnisse zwischen Albrecht und Dahl wenigstens etwas Wahrscheinlichkeit für sich, denn der dem alten Albrecht gewordene Dank vom Hause Danneburg ist nicht so leicht verwinden. Die „keine Gemeinschaft“ — wie Albrecht recht bezeichnend den Gutenberg-Bund einschätzt — wird also über kurz oder lang bei den christlichen Gewerkschaften anknöpfen; ob ihnen aufgetan wird oder ob die Gnadenpforte verschlossen bleibt, steht jetzt noch dahin. Es gab nämlich eine Zeit, in welcher der Gutenberg-Bund von Herrn Brust, dem Leiter der christlichen Gewerkschaften, öffentlich des Streibbruchs geziehen wurde und ein langer Prozeß die Folge dieser Liebenswürdigkeiten war. Für die freien Gewerkschaften würde das Entgehen dieser Akquisition aber sicherlich keinen Ver-

lust bedeuten, deshalb können die Herren auch getrost Farbe bekennen. — Der Abschluß unsers Verbandes für das erste Quartal 1903 übersteigt unter dem Titel Einnahmen zum erstenmale eine halbe Million, welche von 35 590 steuernden Mitgliedern aufgebracht wurde. Eine Steigerung der Einnahmen um 27 921,79 Mk., bei gleichzeitiger Verringerung der Ausgaben um 30 649,07 Mk., so daß sich der Saldobortrag von 3 176 849,12 Mk. auf 3 287 443,64 Mk. auf, also um 110 594,52 Mk., erhöhen konnte und dies alles in dem kurzen Zeitraum von einem Vierteljahre bei obendrein noch anhaltender Geschäftslage — das sind gewiß erfreuliche Beweise für die unsre Organisation selbst in schwierigen Zeiten auszeichnende Stabilität, deren sich keine andere deutsche Gewerkschaft rühmen kann. — Die Geschäftslage im Buchdruckgewerbe hat im Juni und namentlich nach den Reichstagswahlen eine weitere Verschlechterung erfahren, die bei fortwährender Jahreszeit natürlich noch zunimmt. Abgesehen von den fast übereinstimmenden Berichten aus den größten Druckorten zeigen ja auch die Ausweise unsrer Hauptverwaltung den Rückgang deutlich an, so wurden im Mai bereits 641 arbeitslose Mitglieder mehr gezählt als im April, wenn gleich der Mai wieder 321 Unterstützungsempfangende Mitglieder, 7810 arbeitslose Tage und 10 245,74 Mk. Unterstützung an Arbeitslose am Orte und auf der Reise weniger aufweist als der Mai von 1902. Die Besserung des Geschäftsganges hat sich also nicht in dem Maße behaupten können wie es wünschenswert und besonders für die Verbandskasse dienlich gewesen wäre. — Der Gesundheitszustand der Buchdrucker scheint ein besserer zu werden, wenigstens läßt das die alljährliche Statistik unsers Hauptverbandes über die im Verbands zu verzeichnenden Krankheits- und Sterbefälle folgern. Nach einer von uns vorgenommenen Gegenüberstellung mit dem Jahre 1901 verzeichneten wir 1902 415 Krankheitsfälle weniger, nämlich 14 691 gegen 15 106, auch die Zahl der Krankheitsstage verringerte sich von 406 015 auf 400 172, nahm mithin um 5843 ab. Das Ab und Auf der Krankheitsfälle im einzelnen dürfte nicht minder interessieren; es kamen also im Jahre 1902 vor: Erkrankungen der Brust-, Hals- und Lungenorgane 4648 (1901 4654), Gicht- und Nervenkrankheiten 989 (831), Gehirnerkrankheiten 145 (124), Blasen-, Darm- und Magenkrankheiten 2333 (2369), Gicht und Rheumatismus ist mit 1781 Fällen vertreten (1572), Erkrankungen der Augen, Ohren und der Nase 388 (432), Wunden und Geschwüre waren 2422 (2565) mal die Krankheitsursache, Hautkrankheiten und Syphilis 434 (393), Influenza 1149 (1775), die Fälle mit sonstigen und unbekanntem Ursachen übergehen wir. Bei alledem bleibt aber zu berücksichtigen, daß die Durchschnittszahl der steuernden Mitglieder 1902 33 766 gegen 30 311 im Jahre 1901 betrug. Auch die Zahl der Sterbefälle verminderte sich von 263 auf 243 und zeigen hier namentlich die tödlichen Ausgänge der Brust- und Lungenkrankheiten einen Rückgang von 140 auf 127, die Zahl der Selbstmorde weist jedoch die bedenkliche Zunahme von 4 Fällen (11 gegen 7) auf und noch betrübender ist, daß zwei unserer Mitglieder durch Mordhandeln enden mußten. Auf jeden Fall ist also der Beweis einer einsetzenden gesundheitlichen Besserung in unserm Berufe durch diese Darlegungen erbracht, welches erfreuliche Faktum wohl auf die striktere Durchführung der Bundesratsvorschriften zurückzuführen, nicht zuletzt aber auch der immer weiteren Ausbreitung unsers geordneten Zustandes schaffenden Arbeitsvertrages zu danken ist. — Den Kampf gegen die Lehrlingszüchtereim mit zu führen, sollte jedes einzelne Mitglied des Verbandes, jeder Angehörige unsers Berufes sich ständig angelegen sein lassen. Der nochmalige Aufruf des Tarif-Amtes zu dieser Mitarbeit ließ auf einen Mangel an Tatbereitschaft schließen, der nach den vielen Jeremiaden im Corr. einfach unverfänglich ist. — Die Herausgabe des neuen Verzeichnisses der tariftreuen Druckereien gab uns Veranlassung, einmal zu untersuchen, inwieweit die jetzt allgemeine Sympathie für unsre Tarifgemeinschaft reale Unterlagen aufzuweisen hat und wo nicht. Wir musterten also die von uns gesehene 65 Gewerkschaftsblätter und sozialpolitischen Zeitschriften auf ihr Impressum und siehe da, die Druckereien von drei Gewerkschaftsblättern befinden sich nicht im Tarifverzeichnis! Damit diesem unwürdigen Zustande so schnell als möglich ein Ende gemacht werde, führen wir diese drei Blätter auf, es sind: 1. Die Metallarbeiter-Zeitung (gedruckt in der Verbandsdruckerei Alex. Schlick & Co. in Stuttgart), 2. Der Werkarbeiter (Gabelant & Co. in Bremen), 3. Der Gewerkschaftsbote (Ab. Ulbricht in Düsseldorf). — Die Lohnbewegung der Schriftgießer in Stuttgart endete trotz mancherlei Schwierigkeiten doch noch mit einem annehmbaren Resultate. Konflikte waren sonst noch zu verzeichnen bei den Firmen Elsner in Berlin und Neumann in Leer. — Die Tagungen der Gaue Dresden, Ober- und Hannover sowie Differenzen bei den Maschinenlegern, im Gau Schlesien und der Zwischenfall mit Wien vervollständigen das Bild der monatlichen Ereignisse, das stellenweise dadurch nicht besonders erfreulich ist. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

-t. Gagen. Am 12. Juli, begünstigt vom schönsten Wetter, feierte der Ortsverein das diesjährige Johannisfest in Gestalt eines Waldfestes. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich die Kollegen mit ihren Angehörigen zum gemeinsamen Abmarsch nach dem Festplatze Wankendorf in Eppenhäusen. An Unterhaltung für Jung und Alt

hatte es das Festkomitee nicht fehlen lassen; Damen und Herren amüsierten sich am Preischießen und Preisquadräteln, die Kinder auf einer in der Nähe gelegenen Waldwiese an Spielen aller Art. Angenehm unterbrochen wurden diese Belustigungen durch exakte Vorträge des Gesangsvereins Typographia. Gegen 8 Uhr wurde der Rückmarsch zum Vereinslokal angetreten, wo von der vorhandenen Zangelegenheit ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Das geschilderte ausgeführte Programm wurde von der Druckerei Westfälisches Tageblatt hergestellt.

Nk. Kassel. (Mitgliederversammlung vom 11. Juli.) Nach Erledigung einer Reihe Vorstandsmitteilungen und der Aufnahmegerichte von drei Kollegen wurde in die Beratung des 3. Punktes der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Geschäftsordnung für den Bezirksverein Kassel getreten. Dreimal bereits von der Tagesordnung abgesehen, wurde dieselbe nach dem Sprichwort: „Was lange währt, wird gut“ mit einigen unwesentlichen reaktionellen Veränderungen angenommen und beschlossen, dieselbe als Anhang zum Statut im Druck erscheinen zu lassen. Aus der nun stattfindenden Erziehung eines zweiten Vorsitzenden ging als gewählt hervor Kollege Dr. Hundt. Ueber den 5. Punkt: Entschädigung an den Kollegen Sauer, wurde auf einen von drei Kollegen gestellten Antrag zur Tagesordnung übergegangen. Kollege Sauer legte insolge dessen sein Amt als zweiter Schriftführer nieder. Die diesjährige Johannisfestabrechnung hat trotz der größten Sparfameit ein großes Defizit ergeben. Zu wünschen wäre bei derartigen Festen, daß sich die hiesige Kollegschaft etwas mehr an der Sache beteilige, dann würden auch die Defizits vermieden, sind doch diesmal etwa die Hälfte der Mitglieder dem Feste fern geblieben. Der 7. Punkt: Kündigung des Kollegen Wiegand bei der Firma Schlemming, gab der Versammlung nochmals Gelegenheit, über die unerquickliche Angelegenheit der dort beschäftigten Kollegen und ihrem derzeitigen hellbretternden Faktore H. Strube zu Gericht zu sitzen. Aus dem Verlaufe der Debatte erhob sich zur Genüge, daß Kollege Wiegand nicht wegen minimaler Leistungen, wie ihm als Grund seiner Kündigung angegeben, entlassen wurde, sondern lediglich auf die Machinationen des Kollegen Strube hin. Kollege Käfer als dritter erster Maschinenmeister bestätigte, daß der betreffende Kollege bis zu seiner Kündigung voll und ganz seine Schuldigkeit getan hätte. Da diese Gelegenheit bereits den Vorstand beschäftigt hatte, war von demselben eine persönliche Rücksprache mit Herrn Schl. nachgefragt worden, um der Sache näher auf den Grund zu gehen. Am Abend der Versammlung nun überreichte Kollege Strube als Antwort ein Schreiben der Firma, welches er zu seiner Rechtfertigung anführte. Seitens der anwesenden Mitglieder wurde daselbe geferngeknüpft als das, was es ist: ein Diktat Strubes. Herr Schl. hat lediglich nur seine Unterschrift dazu gegeben. Sämtliche Redner unterzogen das Verhalten des Kollegen Strube einer scharfen Kritik und erkannten eine Maßregelung des Kollegen Wiegand als vorliegend an. Folgende Resolution gelangte gegen 1 Stimme zur Annahme: Die heutige Versammlung erklärt nach der heutigen Aussprache, daß der Kollege Wiegand als gemahnter anzusehen ist, obgleich derselbe keinen Anspruch auf die Maßregelungsunterstützung erhebt. Ferner hält die Versammlung das Verhalten des Kollegen Strube als nicht eines Verbandskollegen würdig, erwartet jedoch, daß er in Zukunft sein Verhalten vollständig ändert. — Ein Antrag, der den Anschließ an das Gewerkschaftstatut erbrachte, mußte wegen vorgerückter Stunde zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden.

P. Sch. München. Am Dienstag dem 23. Juni feierte die hiesige Mitgliedschaft im großen Saale des Haderbräuellers ihr Johannisfest, welches bei denkbar bestem Besuche und unter Beteiligung zahlreicher Gäste den gewöhnlichen gemüthlichen Verlauf genommen hat. Musikstücke wechselten mit Männerchören der vorzüglichsten gesungenen Sängerabteilung des Vergnügungsvereins Gutenberg. Die Sologefänge von Fräulein Zeanette König und Herrn Ehm bereicherten das Programm in vorzüglicher Weise und trugen hauptsächlich mit bei, den Abend zu einer abwechslungsreichen und gediegenen Unterhaltung zu gestalten. Auch der vom Kollege H. Golling verfasste und vom Kollege H. Bessel ausdrucksvoll zum Vortrage gebrachte sinnige Prolog fand allseitige Anerkennung der Festbesucher. In einer Festrede unsers Vorsitzenden wurden die Verbandsmittelglieder aufgefordert, sich nicht nur zahlreich zusammenzufinden, wenn es gilt, Feste zu feiern, sondern auch dann Interesse zu bekunden, wenn im Verlaufe des Jahres ernste Aufgaben der Organisation harren, die berufen ist, in allen Lebenslagen uns über Wasser zu halten.

Neu-Nappin. Ahermals findet der hiesige Vorstand des Gutenberg-Bundes den Mut, einen „wahrheitsliebenden Artikel“ auf den unfrigen in Nr. 76 des Corr. in seinem Organe zu veröffentlichen und Tatsachen auf den Kopf zu stellen, welche sich in unserm Bezirkegetragen haben. Es wird in diesem Laborate behauptet, unsere Mitglieder hätten bei der Tarifseinerführung im März d. J. in Brihwalt wohlweislich nicht aufgehört, wenn sie nicht gekündigt worden wären, ferner hätten wir Aufnahmen von Kollegen aus der Neu-Nappiner-Zeitung hiersebst nur hin und wieder abgelehnt, um zu renominieren. Des weitern soll unser Vorsitzender (nicht mehr Obergrense?) hier in den Verband aufgenommen worden sein und 7 Tage (nicht nur 6 1/2?) untaufmässig gearbeitet, dagegen der Vorsitzende der hiesigen Gutenberg-Bünder seit zehn Jahren tarif-

mäßige Bezahlung haben. Zu der ersten Verächtigung können wir erwidern, daß unsere Mitglieder in Prignitz vom Gau- und Bezirksvorstande die Anweisung hatten, bei Nichtbewilligung des Tarifes die Kündigung einzuziehen, da Aussicht auf Erfolg vorhanden war, wenn nicht später der G.-B. dort sogar schuldig gegenüber unseren Verbandskollegen gehandelt hätte; diese Tatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen. trotz der großen Reinwascherei und Verbunkelung im Typographen. Wir wollen aber noch anführen, daß in Wittstock und Perleberg kein Gutenberg-Bündler einen Vorstoß gewagt hat, trotz Aufforderung unserer Kollegen. Das mußten unsere Mitglieder ausführen, die „Kollegen“ G.-B. legten die Hände in den Schoß. Warum wird dieses im Typographen verschwiegen und nicht erwidert auf unsere Behauptungen über das Verhalten dieser „Kollegen“ in genannten Orten? Weiter konstatieren wir, daß aus der Neu-Muppiner Zeitung noch kein Ausnahmegeheul Berücksichtigung finden konnte eben wegen tarifwidriger Zustände dabeisich. Wenn von unseren Kollegen einmal jemand insolge der unberechtigten Führung dieser Firma im Tarifverzeichnis dort eine Gastrolle gab, wurde er sofort aufgefodert, die Kondition wieder zu verlassen. Dieses wissen jene „Kollegen“ auch sehr gut, denn dort herrschen ja heute noch tarifwidrige Verhältnisse, unter denen sich anscheinend die Gutenberg-Bündler sehr wohl fühlen. Zu den sich auf unsere Vorlesungen beziehenden unwareren Ausführungen erklären wir, daß uniererseits das im vorigen Artikel Gesagte aufrecht erhalten wird mit dem Bemerken, daß dessen Aufnahme nicht hier, sondern in Düsseldorf erfolgt ist. Dagegen ist und bleibt es Tatsache, daß der Vorsitzende des hiesigen Gutenberg-Bundes seit etwa zehn Jahren zu untarifmäßigen Arbeitsbedingungen (früher 1 1/2 Stunde, später 1/2 Stunde täglich über die tarifmäßige Arbeitszeit hinaus) in einer untarifreuen Druckerei gearbeitet hat! Zum Schluß wollen wir noch auf die Anfrage betrefis Beuch der hiesigen Kartellversammlungen erwidern, daß eine Information beim derzeitigen Vorsitzenden — nicht bei dem im Typographen schon früher heruntergerissenen „sozialdemokratischen Schneidermeister“ — sich empfehlen und genügen würde, um zu erfahren, wie der Beuch uniererseits und das Gesamtwohl der hiesigen organisierten Arbeiterschaft gefördert worden ist. — Bemerken wollen wir noch, daß nun für uns diese Angelegenheit im Corr. erledigt ist und wir auf weitere Angriffe nicht reagieren werden. (Wir werden unsere Neu-Muppiner Kollegen mit dieser Versicherung beim Worte nehmen, denn auch eine nochmalige Möhrenwache im Typographen könnte schwarz nicht weiß machen. Red.)

Planen. In der Ortsvereinsversammlung am 14. Juli wurde nach den üblichen geschäftlichen Erledigungen der Ausschluß folgender Kollegen auf Antrag des Vorstandes beschlossen: Eichhorn auf Grund des § 5 b in Verbindung mit 5 f, Viebmann und Meyer auf Grund des § 5 d. Im übrigen wurden nur interne Angelegenheiten erledigt. — Das Johannisfest besing der Ortsverein in Gemeinschaft mit den Kollegen von Greiz am 28. Juni in der Rempfmühle. Bis zu dieser Station brachte uns das Dampfbo, von wo aus gegen 1/2 9 Uhr ein Spaziergang entlang der Elster bis zur Gippenhäute die etwa 100 köpfige Schar der Jünger Gutenberg's das von der Natur so romantisch ausgestattete Elstertal bewundern ließ. Nach körperlicher Stärkung erfolgte der Weitermarsch nach Tossengrün, wo im Gasthof der Gesangsverein Gutenberg die Teilnehmer durch einige Vorträge erfreute. Im Hotel Steinhardt fanden sodann Festafel, sonstige Unterhaltungen und ein Tänzchen statt.

Rundschau.

Vor einem Internationalen typographischen Bazarzen-Büreau in Berlin N 53, welches neuerdings im Allgemeinen Anzeiger für Druckereien Lebenszeichen von sich gibt, mögen die Kollegen auf der Hut sein. Der menschenfreundliche Inhaber desselben — anscheinend ein Herr J. Rippenid — hält wie bei der Gefindevermittlung ein wohlaffortiertes Lager aller Spezialfächer den Prinzipalen kostenlos zur Verfügung, nimmt aber von den Bewilligten Vermittlungsgebühren von 5 Mk. an aufwärts bis 7,50 Mk., außerdem sind 50 Pf. für entfallende Schreibereien zu entrichten. Die Anfrage, ob der Kondition suchende Gehilfe Verbandsmitglied, macht die Sache nicht gerade einwandfreier. Im Zeitalter der paritätischen Arbeitsnachweise, der ein- und zweimal wöchentlich erscheinenden Offertenblätter, haben Gehilfen wohl nicht nötig, ihre persönlichen Silberlinge genannten Herrn in die Tasche stecken zu lassen.

In Forzheim wurden auch für dieses Jahr dem Geper- und Druckerpersonale des Städt. Tageblattes acht Tage Ferien bewilligt. Der Reichstagsabgeordnete für Dessau = Zerbst, der Generaldirektor der Schultzeiß-Bräuerei Richard Böckje, ist am 21. Juli plözlich gestorben; ein Schlaganfall machte seinem Leben ein Ende. R. ist 1845 in Berlin geboren, seit 1864 Leiter der seinem Vater gehörigen Schultzeiß-Bräuerei. 1879 bis 1886 war er preußischer Handelsrichter, 1886 bis 1893 selbstvertretenes Mitglied des Reichsversicherungsamtes, 1890 bis 1898 Vorsitzender des Verbandes der deutschen Berufsvereinigungen, seit 1890 Mitglied des Reichstages. Auf sozialem Gebiete nahm er unter den bürgerlichen Parteien die äußerste Linke ein, seine Reden und Schriften bekundeten durchweg den Sinn für Gerechtigkeit, den Grundfay des Leben und

Lebenslassens. Mit R. hat der Reichstag auf sozialpolitischem Gebiete eine ganz hervorragende, wir möchten sagen fast unersehbare Kraft verloren.

Handelsminister Möller hat in einer in Dnabruick gehaltenen Rede sich wieder einmal mit den Handwerkern beschäftigt. Zunächst sagte er ihnen, daß sie nicht nötig hätten, sich dem Pessimismus hinzugeben, das Handwerkergesetz sei noch zu neu, um die gehegten Hoffnungen sofort erfüllen zu können, daselbe müsse erst ausreifen. Die Organisation der Handwerkskammern sei ein Segen für das Handwerk. Die Regierung habe nach wie vor das regste Interesse für das Handwerk, bereits seien drei Kommissionen zu Studienzwecken nach Oesterreich, Süddeutschland und England gelaunt worden und in nächsten Jahre werde eine solche nach den Vereinigten Staaten gehen. Dieser Trostspendung folgte aber dann die Rehrseite der Webaulle. Der Minister bemerkte: Freilich könnten die an die Industrie verloren gegangenen Gebiete nicht wieder erobert werden, indeß könne man stolz darauf sein, eine solche Industrie zu haben, weil man durch diese der Konkurrenz des Auslandes, vor allem Amerikas und Englands, so erfolgreich die Spitze bieten könne. Im übrigen müsse der Handwerker rechnen lernen, um seine Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen, bei Submissionen sich nicht unterbieten, sich mehr Bildung aneignen, auf genossenschaftlichem Gebiete vorwärts zu kommen suchen und sich die Ertragsersparnisse der modernen Technik zu nütze machen. Die Erwerbsverhältnisse müßten entsprechend den modernen Formen abgeändert werden. Dann würden goldene Zeiten wiederkehren. Und in einer zweiten Rede sagte er dem Hingru: Man müsse mit der Tatsache rechnen und sich damit abfinden, daß die großkapitalistische Bewegung eine so große Rolle spiele und das Handwerk gegen dieselbe so schwer zu kämpfen habe, ebenso, daß die Industrie von jener beherrscht werde; man dürfe aber nicht verzagen, sondern müsse mutig vorwärts streben. — Was sich wohl die zuhörenden Handwerker dabei gedacht haben mögen?

Die Baugewerks-Genossenschaften in Hamburg sind untröstlich darüber, daß es ihnen nicht gelingen will, die Arbeiter ganz unter ihre Fuchtel zu bekommen. Bei dem gegenwärtigen Lohnstreite hatten viele der Meister die Forderungen der Arbeiter bewilligt und den Scharfmachern die Heeresfolge versagt. Darob blasen nun die Herren Tribunal und steten Senat und Bürgerfchaft um Hilfe an. Diese Hilfe soll in einer anderweitigen gesetzlichen Regelung der Organisation des Arbeitsnachweises, des Schutzes der Arbeitswilligen und dem Verbote des Streikpostensbestehens bestehen. Auch Einfügung der Streikklause in die Arbeitsverträge wird verlangt. Und wenn Senat und Bürgerfchaft die verlangte Hilfe nicht gewähren, so drohen die Innungen (Klempner, Maler und Lackierer, Baugewerksinnung, Bauhütte, Glaser, Schlosser, Tischler, Töpfer) mit Einstellung des „Kampfes gegen die destruktiven Tendenzen der Sozialdemokratie“ als zwecklos. Dieser „Kampf“ ist so wie so zwecklos, die Drohung demnach deplaziert. Es wird den Innungschwärmern niemals gelingen, die patriarchalischen Verhältnisse wieder herbeizuführen, wie sie in der Glangperiode der Innungen — nicht immer zum Schaden der Gesellen — bestanden. — Auch der in Lübeck abgehaltene Verbandstag der Tischler-Innungen Schleswig-Holsteins beschloß, Reichstag und Bundesrat um Schutz gegen die Streikposten anzusprechen. Die Unternehmer verlangen für sich bei Ausperrungen und Streiks vollständige Bewegungsfreiheit, für die Arbeiter vollständige Anebelung, die Gleichheit vor dem Gesetze ist ihnen ein Greuel.

Von den kürzlich im Brauereigewerbe zu Leipzig getroffenen Vereinbarungen sind bemerkenswert: Wochenlohn für Brauer und Wötker 28 Mk., steigend jährlich um 50 Pf. bis zu 30 Mk., für gelernte Handwerker, Maschinisten und Setzer in Maschinenbetriebe 25 bis 27 Mk., für ungelernete 22 bis 24 Mk., Flaschenfabriker nicht unter 27 Mk. (einschl. Provision), Fuchstierfabriker 23 bis 25, Weisfabriker 21 bis 23, Hilfs- und Hofarbeiter 20 bis 22, folche unter 20 Jahren 17 bis 19, weibliche Arbeitskräfte nicht unter 12 Mk. Jugendlinge Arbeiter (Brauereilehrlinge ausgenommen) werden nicht beschäftigt. Arbeitszeit im Maximum 10 Stunden. Wohnung in den Betrieben kommt für sämtliche Arbeiter in Wegfall. Nach zweijähriger Beschäftigung gibt es Urlaub ohne Lohnfözung. Bei militärischen Uebungen erhalten Ledige pro Tag 2, Verheiratete 3 Mk. Unterfözung. Urlaub für den 1. Mai wird auf vorheriges Ansuchen gewährt. Die Vereinbarungen gelten bis 15. April 1908.

Der Regierungspräsident von Hannover hat für den 1. Oktober die Schließung der Schuhmacher- und Sattler-Zwangsinnung für den Kreis Syke und die der Zwangsinnung für das Bauhandwerk in Bassum angeordnet, nachdem im Februar bezw. April d. J. deren Auflösung beschlossen worden. Das etwa verbleibende Reinvermögen fällt der Handwerkskammer in Hannover zu.

In den Staatsbetrieben zu Spandau wurden 600 Arbeiter gekündigt. Weitere Kündigungen sollen folgen. Im vergangenen Jahre wurden bereits 1500 Arbeiter entlassen und somit belehrt, daß es mit der „sicheren Stellung“ in Staatsbetrieben nichts ist. Einen Ausgleich durch Verfüzung der Arbeitszeit beliebt man nicht.

Die Firma Friedrich Krupp in Essen ist bekanntlich vor kurzem in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, aber vorläufig nur in der Form, denn das in Aktien zu 1000 Mk. eingetieite Grundkapital von 160 Millionen Mark befindet sich fast ausschließlich in den Händen einer Tochter Krupps (als Gründer sind außer

dieser nur vier mit je einer Aktie aufgeführt). Dieser Dame resp. ihren Beauftragten unterstehen 41013 Personen einschl. 4046 Beamte. (Im Vorjahre waren es 43083.) Davon entfallen auf die Gußstahlfabrik in Essen 22970, das Grusonwerk in Budau 2651, die Germania-werk in Kiel 3062, auf drei Kofensgeden 6620, auf die übrigen zahlreichen Etablissements (Süßenwerke usw.) in den verschiedensten Gegenden 5710. Daß derartige Kapitalien resp. Betriebe in einer oder wenigen Händen für das Staatsganze ein Vorteil wären, das wird niemand behaupten können.

Laut Erlaß des Ministeriums des Innern vom 14. Juli haben die Verzte im Königreiche Sachsen einen Erfolg gegenüber der Naturheilkundigen zu verzeichnen. Ein jeder, der — ohne approbiert zu sein — die Heilkunde gewerbsmäßig ausüben will, hat dies dem Bezirksarzte unter Angabe der Wohnung und seiner Personalverhältnisse anzuzeigen, ist also gewissermaßen dessen Kontrolle unterstellt. Auch enthält der Erlaß einschränkende Bestimmungen in Bezug auf die von solchen Personen zu veröffentlickenden Inzerate, die derart sind, daß sie einem Verbote des Inzerierens fast gleichkommen. Bei Zuwiderhandlungen ist, soweit die bestehenden Gesetze nicht eine härtere Strafe zulassen, Geldstrafe bis zu 150 Mk. angedroht. — In Grimnitzau haben die Verzte von drei Drit- und sieben Fünftklassen die Verträge für den 31. Dezember gekündigt. Die Klassenvorstände haben die Stellen ausgeschrieben — also wieder ein Konflikt in Sicht.

In Waldburg (Sachsen) wird am 1. August eine Biersteuer eingeführt. Für Einfaches ist pro Hektoliter 20, für alle übrigen Sorten 65 Pf. zu zahlen.

In Stenbal wurden die Maurer ausgeperrt. — In Friedland (Medlb.) sind die Former des dortigen Eisenwerkes gekündigt worden, weil sie in höflicher Weise um Aufbesserung ihrer erbärmlichen Löhne (12 bis 15 Mk. pro Woche) baten. Es wird Austritt aus der Organisation verlangt, dann scheint man ihnen gnädigst gefastet zu wollen, weiter zu hungern. — In Hannover verweigern die von den Baugewerken importierten Galzler die Arbeit, sie behaupten, von den Meistern betrogen zu sein und werden wohl nicht Unrecht haben.

In den Eisenwerten der österröichisch-ungarischen Staatsbahn in Linna sind 2000 Arbeiter in den Streik getreten und die übrigen 3000 dürften sich, wenn es nicht inzwischen schon gechehen, ihnen bald anschließen. Den Anlaß gab ein unbeliebtes Kontrollsystem über die Einhaltung der Arbeitszeit, gleichzeitig wird eine Erhöhung des Grundlohnes von 2,40 auf 3 Kr. gefordert.

Am dem aus Genf gemeldeten Streik der Maurer nebst Hilfsarbeitern sind etwa 3000 Mann beteiligt, von denen nur 150 organisiert sind. Es handelt sich dabei weniger um eine Lohnerhöhung als um eine genauere Auslegung resp. Zunehmhaltung des Tarifes; der festgesetzte Durchschnittslohn wurde meist als Maximum betrachtet oder überhaupt ignoriert. Es wird nun Festlegung von Mindestlohnverhältnissen verlangt. Am bemerkenswertesten ist aber, daß die Ausständigen bei ihrem Vorgehen das seit einigen Jahren bestehende sogenannte Streikgesetz völlig außer acht ließen, das in solchen Fällen die Verurteilung des Handels- und Industrieabteaments als Vermittler event. der Zentralkommission des Gewerbechiedsgerichtes als Schiedsrichter verlangt. Aus diesem Grunde sind auch die Druckfachen in benachbarten französischen Städten hergestellt worden, da sich die Genfer Drucker bei Uebernahme derselben ebenfalls der Gesetzesverletzung resp. der Mithilfe schuldig machen würden.

Die Fisch-Dunderfchen Gewerbevereine in Berlin bauen sich ein Verbandshaus für 600000 Mk.

Die Konjungenossenschaft in Pflende hat ein Hotel mit 35 Zimmern und 62 Betten eingerichtet, das zwar jebermann offen steht, in großer Reife aber für Arbeiter bestimmt ist, die zu dieser Zeit gewöhnlich zu den notwendigen Fosenarbeiten herangezogen werden. Preis für Wohnung einschl. Pension 3,50 Fr. pro Tag, Kinder die Hälfte. Den lektgedachten Arbeitern werden besondere Vergünstigungen gewährt.

Der in voriger Nummer als beendet gemeldete Bauarbeiterstreik in Hamburg erfährt eine teilweise Fortsetzung durch die bei dem abgeschlossenen Vergleiche leer ausgegangenen Bauhilfsarbeiter; während die Innungsmeister geteilt sind in der Auffassung, auch dieser Arbeitergruppe Verbesserungen zuzubilligen, haben die Bauhilfsarbeiter beschlossen, in verschärfter Weise den Kampf fortzusetzen.

Aus Batu (Rußland) wird ein alle Arbeitsgebiete umfassender Ausstand gemeldet, an dem 4000 Personen beteiligt sind. Es arbeiten nur einige Wätker; Zeitungen erscheinen nicht. Die Kofschneider und =Sortierereimen Kopenhagens haben fast geschlossen die Arbeit niedergelegt, für ein bestimmtes Arbeitspensum eine Aufbesserung von 28 auf 30 Vere fordernd. Vier Firmen sind den Arbeitern schon entgegengekommen.

Gestorben.

In Leipzig am 15. Juli der Geper Richard Bruno Boigt, 23 Jahre alt; am 16. Juli der Geper Robert Bruno Küttner aus Obergruna, 43 Jahre alt — Herzschlag.

In Marburg am 18. Juli der Druckerinvalid Daniel Sandmeißter aus Marburg, 66 Jahre alt — Magenkrebs.

Briefkasten.

H. in Würzburg: 1,75 Mk. — D. S. in Erfurt: 2 Mk. — M. in Lubwigshafen: Unfre vermeintliche Naivität

hat lediglich für Unvermögen zur Abfassung eines kurzen, dabei aber vollständigen Berichtes zur Voraussetzung. — Sch. in Altenburg: Der Konsequenzen wegen abgelehnt. Die allwöchentlich erscheinende Warnung des Hauptvorstandes vor unvorsichtiger Konditionsannahme dürfte doch genügen; wer nicht hören will oder den Corr. nicht liest, hat eben die Folgen zu tragen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.

Wirttemberg. Nachstehende Mitglieder werden aufgefordert, bis zum 15. August d. J. ihren Verpflichtungen als Verbandsmitglieder gerecht zu werden, andernfalls deren Ausschluss beantragt wird. Es sind dies die Seher Richard Knapp aus Tübingen (zuletzt in Heutingen in Kondition), Josef Mamber aus Schorndorf (letzte Kondition in Schramberg), Friedrich Nix aus Oberndorf (letzte Kondition in Blaubeuren), Oskar Pfeiffle aus Gens (letzte Kondition in Forstheim), Friedr. Schent aus Egginswyl (letzte Kondition in Göppingen).

Augsburg. (Maschinensekerklub.) Als Vorsitzender und gleichzeitiger Schriftführer wurde Kollege Franz Zimmermann hieselbst, von der Tannstraße 40, III, gewählt.

Viegnitz. Der Seher Oskar Niediger aus Hirschberg, zuletzt in Bunzlau in Kondition, wird erlucht, seinen Verpflichtungen bis zum 1. August nachzukommen, widrigenfalls der Ausschluss erfolgt.

Queisburg. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden wurde Kollege Heitefuß, Steinweg 70, gewählt.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher 1. Karl Hamann, geb. in Tempelhof 1878, ausgl. in Berlin 1898; 2. Karl Müller, geb. in Janowitz 1872, ausgl. in Berlin 1891; 3. Adolf Renell, geb. in Berlin 1872, ausgl. daf. 1890; 4. Herm. Sternfeld, geb. in Berlin 1881, ausgl. daf. 1899; 5. Gustav Schmitz, geb. in Berlin

1882, ausgl. in Köpenick 1900; 6. Gustav Spaetow, geb. in Merzweide 1859, ausgl. in Guben 1877; 7. Karl Wajmann, geb. in Berlin 1875, ausgl. daf. 1893; 8. Ernst Winter, geb. in Greinerdorf 1884, ausgl. in Franzburg 1902; 9. Franz Zwirsky, geb. in Berlin 1845, ausgl. daf. 1866; die Drucker 10. Wd. Klauke, geb. in Berlin 1878, ausgl. daf. 1896; 11. Gustav Matice, geb. in Berlin 1866, ausgl. daf. 1884; 12. der Galvanoplastiker Rich. Reinhardt, geb. in Weinaudorf bei Leipzig 1880, ausgl. in Leipzig 1899; 13. der Seher Otto Buntrock, geb. in Berlin 1866, ausgl. daf. 1885; waren schon Mitglieder; außerdem 31 Neuaufnahmen. — Fr. Stolle in Berlin S, Ritterstraße 88, I.

In Hagen der Seher Fritz Timm, geb. in Hagen 1885, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Brilon die Seher 1. Otto Dietrich, geb. in Reinholdshain 1884, ausgl. in Gladbach 1903; 2. Willy Gernsborf, geb. in Schmiedewalde 1883, ausgl. in Wilsdruff 1902; 3. Bruno Schäfer, geb. in Dicks 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Halber der Seher Armin Erdenberger, geb. in Blaue (Thür.) 1884, ausgl. in Altena i. W. 1902. — S. Lorenz in Hagen, Feyerweg 1.

In Lichtenstein der Schweizerdegen Max William Weil, geb. in Chemnitz 1884, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Widaun der Seher Ernst Robert Feustel, geb. in Wilkau 1885, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In München die Seher 1. Christian Knörner, geb. in Bayreuth 1882, ausgl. daf. 1901; 2. Hans Wühl, geb. in Lienz (Tirol) 1878, ausgl. in Willau 1897; waren noch nicht Mitglieder. — Ludwig Zoeltich, Auenstraße 22, I, r.

In Rastat der Seher Walter Alfred Sowinski, geb. 1878, ausgl. 1896; war schon Mitglied. — Otto Kindschisch in Bromberg-Schrittendorfer 8.

In Posen 1. der Schweizerdegen Emil Rehring, geb. in Bredschon 1881, ausgl. daf. 1900; war schon Mitglied; 2. der Stereotypenr. Ernst Weber, geb. in Miesels 1884, ausgl. in Dessau 1902; 3. der Seher Oskar Siob, geb. in Posen 1883, ausgl. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Schroda der

Schweizerdegen Max Feilberg, geb. in Samter 1882, ausgl. daf. 1900; war schon Mitglied. — S. Wagner in Posen O, Luisenstraße 18.

In Schmalkalden der Seher Karl Bonarius, geb. in Gießen 1884, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Otto Wohlhart in Götting, Seebachstraße 30. In Stuttgart 1. der Seher Karl Steiner, geb. in Götting 1885, ausgl. in Stuttgart 1903; 2. der Drucker Peter Hoffmann, geb. in Mannheim 1883, ausgl. in Stuttgart 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Thale a. S. die Seher 1. Wilhelm Scheffler, geb. in Thale 1885, ausgl. daf. 1903; 2. Willi Kühlewind, geb. in Niesleben 1885, ausgl. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — D. Jack in Halberstadt, Braunschweigerstraße 12a, p.

In Weimar die Schweizerdegen 1. Max Conrad, geb. in Weimar 1884, ausgl. daf. 1903; 2. Wilhelm Niemann, geb. in Naues (Kreis Jerichow) 1884, ausgl. in Schönebeck 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Helmholz, Bahndorffstraße 20, I.

In Werber (Havel) der Drucker Wilhelm Hoppe, geb. in Wolmirstedt (Magdeburg) 1884, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Otto Sendke in Brandenburg (Havel), Kleine Gartenstraße 1.

In Lauscha (Schweiz) die Seher 1. Karl Liebmann, geb. in Blankenburg (Thür.) 1883, ausgl. daf. 1901; 2. Anton Burckhardt, geb. in Ellwangen (Württ.) 1884, ausgl. daf. 1902. — E. Pfister in Bern, Friedhof 41.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Bromberg. Dem Seher Ignaz Urbanski, geboren in Grembanin am 2. Juli 1883, ausgl. in Klempe am 20. Juni 1901, eingetreten am 22. März 1903 in sein Buch einzutragen, ist die Hauptbuch-Nummer 46207 in sein Buch einzutragen. Die Herren Kassierer bzw. Reisebüroverwalter werden auf obige Notiz aufmerksam gemacht.

Mainz. Der Verkehr befindet sich vom 1. August ab im Gasthause Höl. Schreiner, Bauerngasse 6, und werden die reisenden Kollegen gebeten, sich von da ab dorthin zu begeben.

Günstige Gelegenheit!

Eine im besten Betriebe stehende Druckerei mit Zeitungsverlag in süddeutscher Residenz soll in eine Gesellschaft mit beschr. Haftung umgewandelt werden. Der Hauptgesellschafter sucht nun zur Vertretung seiner Interessen in der neuen Gesellschaft einen durchaus tüchtigen, zuverlässigen u. soliden Fachmann, der sich mit dem jetzigen Betriebsführer in die Leitung der Gesellschaft an erster Stelle teilt. Hohes Gehalt und Tantieme; unter Umständen ist Beteiligung mit kleinem Kapitale zugelassen. Günstige Gelegenheit für Faktoren usw., um sich selbständig zu machen. Werte Offerten von nur ersten Kräften unter Angabe von Referenzen sind erbeten sub S. K. 7843 an **Rudolf Hoffe**, Stuttgart. [495]

Günstiges Angebot!

Druckerei in Leipzig mit lauf. Arbeiten (mehrere Fachdrucker) zu verk. Preis 8000 Mk., Anzahl. 5000 Mk., Bar 7500 Mk. Werte Off. u. L. C. 9838 an **Rud. Hoffe**, Leipzig, erb. [507]

Gebrauchte Schriften kauf billig K. 50, Postamt 59, Berlin. [505]

Große Handgießmaschine Graviermaschine

zu kaufen gesucht. Werte Off. unter Nr. 508 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Auskünfte über Teilhaberschaften

gibt mündlich G. W. Orner, Privatmann in S.-Rheinfelden (fr. Buchdr. in Wehr). [293]

Lebensrente

fortlaufende, steigende, sichern sich diejenigen, welche für eine große, coutante Feuerversicherungs-Gesellschaft entweder durch Uebernahme einer handigen Vertretung od. durch gelegentliche Vermittlung der Versicherung von Feuerversicherungen herbeiführen. Werte Offerten unter H. U. 102 an **Haasenstein & Vogler**, H.-G., Berlin W. S., erbeten. [307]

Ladengeschäft sucht Teilhaber.

Zucht, gewandt, Fachmann mit 12-15000 Mk. Einlage, der Lust zur Vorkapitalität hat, besuche seine Adresse zu senden an **Rich. Landmann**, Leipzig, R. Rathhausstr. 35. [500]

Zwei tüchtige Schriftgießer

für Koucherische u. Kuffernannsche Komplettschneidemaschinen sucht für sofort **Schriftgießerei Emil Gursch**, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27. [503]

Stempelschneider

Stahl und Zeug, in Schriftgießereien eingesetzt, wünscht sich zu verändern. Werte Offerten unter R. L. 487 durch die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Verleger: E. A. Bölin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur (i. V.): Willy Krahl in Leipzig.

WER Stellung sucht

insetiert schnell und sicher mit Erfolg in der zweimal wöchentlich erscheinenden, von allen Interessenten gelesen

BUCHDRUCKER- WOCHE

Die ersten beiden Zeilen frei. Anzeigenschluss: Dienstag und Freitag Vormittag, also schnellste Wirksamkeit

Abonnementspreis: Vierteljährlich nur 60 Pfennig. (Postliste No. 1437a)

Geschäftsstelle Berlin SW. 12 6 Zimmer-Strasse 6

Broschen

aus 14 Karät. Gold auf Silber in eleg. Einb. 2,85 Mk. aus Porzellan, Wappen hands. materiel, Goldeinfassung 4,00 „ mit Gutenbergportrat in Emaille, Goldeinfassung 2,50 „

Graphische Verlagsanstalt P. Goldschmidt, Halle a. S. Graphischer Anzeiger gratis und franco.

Insertions-Bedingungen. Berechnung: 25 Pf. Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsanzeigen bei direkter Aufwendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

WER photo-graphieren will, wer sich einen wirklich guten u. billigen photographisch. Apparat kaufen will, der sende seine Adresse an Paul Lindner, Leipzig, Mittelstraße 15.

Zur Aufklärung!

Unter obiger Überschrift veröffentlicht Herr B. Goldschmidt, Halle a. S. (Graph. Verlags-Anstalt) des hiesigen Anzeigers, welche sich mit unserer Firma beschäftigen. Die Leser werden sich wohl vergegenwärtigen, dass der Zweck dieser Veröffentlichung ges. fragt haben. Es besteht dafür nur die eine Wahrscheinlichkeit, daß Herr B. die ihm durch uns erwandene Konkurrenz sehr lästig ist, welche er nicht neben sich dulden mag. Er wird jedoch auch in Zukunft damit rechnen müssen, zumal es jeder-mann unbenommen bleibt, noch ein weiteres Fachgeschäft zu eröffnen. So zweifellos Herr B. auf Grund der Ge-werbefreiheit das Recht zueht, als Buchdrucker an Buchdrucker zu verkaufen (Herr B. ist gelernter Buchhändler), so sicher haben wir als gelehrte Buchdrucker das Recht, unseren verehrt. Herren Kollegen zu offerieren, was uns geeignet erscheint. Wir werden dies unbedingt auch weiterhin tun und bitten wir unsere Mitglieder, unserer Firma nach wie vor ihre schätzbaren Aufträge zu überweisen. Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager bester Spezialitäten und werden stets bemüht bleiben, unsere Kunden in jeder Weise zufrieden zu stellen. Die Einführung weiterer Neuheiten steht bevor. Mit kollegialstem Grusse Herr. Sachse jr., Edmund Jährling in Ha.: Herr. Sachse, Halle a. S., Ludwig Wuchererstraße 57. [501]

Man verlange gratis und franco die neuen neu ausgegebene 3seitige reichillustrierte Gesamtpreisliste. [502]

Herrmann Sachse Fachgeschäft für Druckereien Halle a. S., Ludwig Wuchererstr. 57.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in. Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Unentbehrlich! Unentbehrlich! Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8 Preis pro Exemplar 10 Pf.

Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Im Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Norddeutscher Maschinensetzer-Verein Sitz Hamburg.

Reinholdstr. 10, Opitz, Kaiser Wilhelmstr. 48. Sonntag den 28. Juli, vorm. 10 Uhr: Generalsversammlung.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes; 2. Abrechnung vom 2. Quartale; 3. Statutenänderungen; 4. Rechnungsabw. u. Verchiedenes. [192]

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorst.

Für die vielen Glückwünsche zu unserm fünf-jährigen Jubiläum, für die Ehrung durch den Hauptverband und die überaus freundl. Ehrungen des Gutenbergvereins Würzburg lagen wir unsern herzlichsten Dank Würzburg, im Juli 1903. [505]

Hans Becker, Ferdinand Gräble. Um gefl. Angabe der Adresse des Schriftlevers

Magnus Andrä

aus Weimar, zuletzt in Hannover in Kon-dition, erucht **Wittener Caspahn**, Meßau, Tivoli, Erfurt. Portoauslagen werden vergütet. [504]

„Zum Gutenberg“, Dresden

Gärtnergasse 8. [499]

Jeden Sonntag gemütl. Unterhaltung. Um zahlreichen Besuch bittet **Har. Meyer**.

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 48 liefert Werke aller Art zu Lädenpreisen franco.

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Unterrichtsbrief für Buchdrucker. Geschloffen sind: Druckerbrief 1. Utensilien; Farbdruck 2. Fiedel-Druckpresse. 3. 4. Schnellpresse. 5. Verschiedene Systeme derselben. 6. Doppel- u. Zweifarbenmaschine; Halzapparat u. Bogenschieber. 7. Notationsmaschine. 8. Verdichtende Systeme derselben. 9. Das Papier und seine Behandlung (Doppelbreite). 11. Format-machen, Ausschneiden und Schließen der Formen. — Jeder Brief 75 Pf.

Farbendruck für Buchdrucker, von Mayer. Mit einem 18teiligen Farbdentfretze und gegen 600 Farbentmischungen. Geb. 5 Mk. Ausgezeichnete Bekanntschaft mit methodischen Lehr-mitteln im Zeichen, insbesondere im Schmelzdrucken. Von einem älteren Seher. 3. Aufl. 50 Pf. Der englische Werkst. Von G. Hoffe. 30 Pf. Preisang. Gutenbergs Wiederkehr. Festspiel. 30 Pf.

Gesucht: Ballhorns Alphabete. Offertort nebst Preisangabe erbeten.

Druck von Radefski & Hille in Leipzig.